

Aus:

RALPH BUCHENHORST, MIGUEL VEDDA (HG.)

Urbane Beobachtungen

Walter Benjamin und die neuen Städte

Oktober 2010, 230 Seiten, kart., 27,80 €, ISBN 978-3-8376-1524-1

Die urbane Phänomenologie Walter Benjamins wird in diesem Buch in den realen Kontext lateinamerikanischer Städte und ihrer Kultur gerückt. In Gegenüberstellungen mit wichtigen Zeitgenossen wie Georg Simmel und Siegfried Kracauer, mit dem zeitgenössischen urbanen Kino Brasiliens und mit aktuellen Analysen von urbanen Hyperräumen wie Sao Paulo und Buenos Aires wird eine neue, kritische Sichtweise auf eine Theorie vermittelt, für die das Verstehen der Wahrnehmung des modernen urbanen Raums im Zentrum des Interesses stand.

Wer wissen möchte, wie das Werk des jüdisch-deutschen Philosophen, Literaturkritikers und Medientheoretikers auf der anderen Seite des Atlantiks gelesen und interpretiert wird, findet hier vielfältige Antworten.

Ralph Buchenhorst (PD Dr. phil.) ist Postdoc-Fellow an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Miguel Vedda ist ordentlicher Professor für deutsche Literatur an der Universität Buenos Aires und Mitherausgeber des Ibero-Amerikanischen Jahrbuchs für Germanistik.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/ts1524/ts1524.php

Inhalt

Vorwort der Herausgeber | 9

AUS DER GEGENWART: AKTUALITÄT DES BENJAMINSCHEN DENKENS

**Metropole & Megastadt: Zur Ordnung des Wissens
in Walter Benjamins *Passagen***

Willi Bolle | 17

**Lesarten Benjamins: Zwischen Anachronismus
und Aktualität**

Ricardo Forster | 53

ELEMENTE EINER THEORIE DES STÄDTISCHEN RAUMS DER MODERNE

**Die Frage nach dem urbanen Raum bei Simmel
und ihre Spuren bei Benjamin**

Esteban Vernik | 73

**Straßen ohne Erinnerung: Die Phänomenologie der
Großstadt bei Siegfried Kracauer und Walter Benjamin**

Miguel Vedda | 87

**Anmerkung zu Siegfried Kracauer, Walter Benjamin und
dem Paris des Zweiten Kaiserreichs: Anknüpfungspunkte**

Carlos Eduardo Jordão Machado | 99

IM DICKICHT DER STÄDTE: BENJAMINSCHE TOPOGRAPHIEN

Schrift und Artefakt der Stadt

Claudia Kozak | 117

Die Städte, die Ästhetik und Benjamin

Silvia Schwarzböck | 131

Die Illusion des allumfassenden Stadtplans:

Walter Benjamin und die hybride Stadt

Ralph Buchenhorst | 141

ANNÄHERUNG AN DIE LATEINAMERIKANISCHEN HYPERSTÄDTE

Vom urbanisierten Subjekt zur Zerstörung des Urbanen

Helmut Galle | 161

Benjamins Konzept des dialektischen Bildes und die Filmstadt in *A Margem*

Fábio Raddi Uchôa | 175

São Paulo: Zwei Fotografen, die eine unbewusste Optik der Stadt offenbaren

Márcio Seligmann-Silva | 187

Das Buenos Aires der Zwischenräume: Eine Annäherung an seine Handelsorte

Andrea Ebu Isaac, Luciana Romano y Mariela Zelenay | 209

Autorinnen und Autoren | 223

Vorwort der Herausgeber

Es existiert eine Fotografie von Walter Benjamin aus dem Jahre 1933, aufgenommen im Hafen von Ibiza.¹ (Abbildung 1) Das Bild hat den Charakter eines Schnappschusses, dem die Intention des (anonymen) Fotografen auf den ersten Blick nicht abzugewinnen ist. Die Aufnahme hält sich in keiner Weise an die traditionellen Regeln für den Aufbau eines Bildes. Man sieht eine Menschenmenge, deren Mitglieder allesamt leger gekleidet sind und an einem Sommertag auf einem Platz oder einer Uferpromenade (die nähere Umgebung ist nicht zu sehen) stehen und warten. Einige schauen in die Kamera, andere nicht. Von seinem erhöhten Standpunkt aus scheint der Fotograf kein bestimmtes Objekt anzuvisieren. Fast am unteren Bildrand, mittig, ist Walter Benjamin zu erkennen (sein Oberkörper), der sich wie zufällig auf den Betrachter zubewegt. Seine Augen fixieren etwas unter und hinter der Kamera. Er scheint zu lächeln.

So wie sich das Bild Benjamins auf dieser Fotografie wie zufällig dem Betrachter nähert, so müssen sich auf Benjamin wohl selbst jene Städte und Orte, in und an denen er lebte, wie zufällig zubewegt haben. Die durch sie ausgelösten und eingefangenen Bewegungen, ihre Bilder, ihre Geräusche und Gerüche, ihre wechselnden und fesselnden Eindrücke waren für sein Denken Irritation und Auslöser zugleich. Und mehr noch, einige urbane Orte wurden für sein Werk nicht bloß Metaphern, sondern konkrete Räume der dialektischen Erfahrung seiner Zeit (wie die kleinen Gassen und ausladenden Boulevards von Paris): Während Benjamin den Großteil seiner zweiten Lebenshälfte in Hotels und für kurze Zeit angemieteten kleinen Wohnungen verbrach-

1 Aus dem Theodor W. Adorno Archiv Frankfurt/Main.

te, war das Denken Benjamins ein Denken *in situ*, ein Denken, das versuchte, diesen Orten entgegenzukommen, sich mit ihnen zu vereinigen, um das Sprachrohr ihrer Vergangenheit ebenso wie ihrer Zukunft zu werden.



Abbildung 1, anonym, Walter Benjamin im Hafen von Ibiza

Heute hat dieses Denken so viel Anerkennung und so viel Aufmerksamkeit im kulturkritischen Dialog erhalten, dass sich seine Gegenwart, in Form von Zitaten auf Konferenzen und in Aufsätzen, in zahlreichen Kommentaren und Analysen seines facettenreichen Werks, auf niemanden mehr wie zufällig zubewegen kann. Seit den 1970er Jahren hat sich Benjamin in der europäischen Rezeption als ein interdisziplinärer, unkonventioneller Denker der in sich gespaltenen Moderne verwandelt, und zwar sowohl in den anglo-amerikanischen *cultural studies* und dem Diskurs über die kollektive Erinnerung als auch in der zeitgenössischen Ästhetik, der Architektur und der Theorie der Massenmedien. Der Hinweis auf Konzepte wie *Allegorie*, *Aura* und *dialektisches Bild* sind zu Gemeinplätzen geworden. Inzwischen sind ein „Lexikon“ der zentralen Begriffe des Benjaminischen Denkens und ein umfangreiches Benjamin-Handbuch erschienen.²

2 Opitz, M.; Wizisla, E. (Hrsg.) *Benjamins Begriffe*, 2 Bände, Frankfurt a/M: Suhrkamp, 2000; Lindner, B. (Hrsg.), *Benjamin-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*, Stuttgart/Weimar: Metzler 2006.

All dies mag den Leser zu der Frage führen, warum man diesem Umstand eine weitere Publikation über den Autor hinzufügen soll. Nun konzipierte Benjamin seine „Urgeschichte der Moderne“ in einigen und anhand seiner Erfahrungen mit einigen der wichtigsten Hauptstädte Europas: Berlin, Paris, Moskau. In ihnen, in ihrer Form, Geschichte und Struktur (üb)erlebte er etwas aus dem Traum der traditionellen Metaphysik des westlichen Denkens: dass die Gebäude, die Straßen, das Leben in ihnen der Rationalität folgen sowie Selbsttransparenz und Selbstbestimmung des Kantschen Subjektes darstellen sollten. Ein Großteil von Benjamins Werk ist der Dekonstruktion dieses Traumes gewidmet, und zwar mit dem Ziel, beim Aufwachen ein neues, radikales Geschichtsverständnis gegenüber diesen urbanen Räumen zu entwickeln. Trotzdem bleibt der Verdacht, dass die heutigen städtischen Hyperräume mit den Konzepten, die Benjamin für den kulturellen Wandel der europäischen Städte zu Beginn des 20. Jahrhunderts entwickelte, nicht zu beschreiben sind. Das charakteristischste Beispiel ist womöglich der Wandel von konkreten, physischen Räumen mit historischem und utopischen Wert hin zu vollkommen virtuellen Räumen (Cyberspaces) ohne utopischen Wert und zu Räumen aus flüchtiger, hybrider Schrift (Graffiti, Werbung, Videoüberwachung), für welche Konzepte nötig sind, die Städte als beiläufige, zufällige, gleichwohl machtdurchwirkte Räume begreifen.³ Wir, die Beitragenden des vor-

-
- 3 Der Architekt und Architekturtheoretiker Rem Koolhaas stellt für die vergangenen 20 Jahre eine Entwicklung fest, die im Fehlen einer konstruktiven Vision für den städtischen Raum mündet: „Heutzutage schreiben wir keine Manifeste mehr; höchstens noch verfassen wir Stadtporträts, und dabei hoffen wir nicht etwa, theoretisch begründete Vorschläge zum Städtebau zu entwickeln, sondern bestimmte Entwicklungen überhaupt einmal verstehen zu können. Das Vertrauen in entsprechende Theorien ist geschwunden, und es wird lange dauern, bis wieder etwas Ähnliches entsteht.“ (Koolhaas, R., „Mut zur Lücke“ In: *Kulturaustausch. Zeitschrift für internationale Perspektiven*, III/2006, S.20. Symptomatisch ist in diesem Zusammenhang auch eine Ausstellung, die im Oktober und November 2006 im *Museo de Arte Contemporáneo* in Santiago de Chile unter dem Titel *Spam-City. Dialogos sobre la ciudad contemporánea* („Spam-City. Gespräche über die zeitgenössische Stadt“) stattfand. Dort wurden Konzepte wie „Ciudades Ocasionales“ („Zufällige Städte“), „Post-It-City“ oder „Ciudad Efémera“ („Flüchtige Stadt“) gezeigt, Konzepte eines ständigen

liegenden Bandes, fragen uns entsprechend, ob in Benjamin (obwohl er das Konzept des Historismus und des ständigen Fortschritts kritisiert) die Idee der Erlösung in der Vorstellung einer plötzlichen Durchlässigkeit des totalen Raums fortbestand, so wie in seiner Sprachphilosophie die Idee der reinen Sprache fort dauerte, wie ein Fluchtpunkt des Sinnes jeder konkreten Sprache.⁴

Die meisten der in diesem Band enthaltenen Artikel gehen auf die Vorträge zurück, deren Rahmen ein Symposium über das Werk Benjamins darstellte, das im Mai 2006 in Buenos Aires stattfand. Das Symposium machte es sich zur Aufgabe, die Hauptkonzepte der Benjaminschen Analyse urbaner Räume herauszuarbeiten und ihre Aktualität auf die Probe zu stellen, vor allem im Kontext der Hyperstädte Lateinamerikas: Buenos Aires, São Paulo und Mexiko-Stadt, in denen sich aus der Interkulturalität, dem unkontrollierten Wachstum und der Dezentralisierung der Kräfte eine andere urbane Modernität ergibt als in den europäischen Großstädten. Ein weiteres spezifisches Ziel des Symposiums war es, die Rezeption der Schriften Benjamins im akademischen Diskurs in Lateinamerika zu untersuchen. Die Vortragenden entstammten unterschiedlichen Disziplinen: Literaturtheorie und -kritik, Philosophie, Soziologie, Kommunikationswissenschaften, Filmtheorie, Architektur, Literatur.

Wir hoffen, dem Leser mit der Vorlage der ausgearbeiteten Artikel eine Auswahl präsentieren zu können, die das Werk Benjamins auf ähnliche Weise platziert wie das oben erwähnte Foto den Denker selbst: als eine (wenn auch gewichtige) Stimme unter vielen, als eine Lesart der städtischen Menge, die stets akzeptieren muss, ein Teil von dieser zu sein und die so für dasjenige steht, was die offene Gesellschaft in all ihrer Kontingenz und Pluralität kennzeichnet: für die Produktion von Differenz.

Die Artikel, aus denen sich dieses Buch zusammensetzt, sind auf vier Abschnitte verteilt. Der erste („Aus der Gegenwart: Aktualität des Benjaminschen Denkens“) beinhaltet zwei Artikel, welche die Mög-

Neu(be-)schreibens des und im öffentlichen Raum, ohne vereinenden Horizont; siehe www.spam-arq.cl (letzter Zugriff 14.07.2010).

4 Benjamin, W. *Gesammelte Schriften* [=GS]. Unter Mitwirkung von Theodor W. Adorno und Gershom Scholem, hrsg. von Rolf Tiedemann und Hermann Schweppenhäuser, 7 Bände, Frankfurt a/M, 1975ff., Bd. IV.1, S.13.

lichkeit untersuchen, Benjamins Denkansätze auf den heutigen kulturellen und kulturwissenschaftlichen Kontext in Lateinamerika zu übertragen. Der Beitrag Willi Bolles geht von Erwägungen zum Passagenprojekt aus, sowie zur Interpretation desselben als ein Modell der „historiographischen Polyphonie“, um später einige Vorschläge zur Analyse der postmodernen Metropolen und Megastädte zu machen. Ricardo Forster bietet eine detaillierte Beschreibung der Geschichte der Benjaminrezeption in Argentinien aus einer polemischen und kritischen Perspektive. Der zweite Abschnitt („Elemente einer Theorie des städtischen Raumes der Moderne“) enthält Arbeiten, die verschiedene Theorien des städtischen Raumes behandeln, welche direkt oder indirekt mit Benjamin in Verbindung stehen. Esteban Vernik beschäftigt sich mit einer Untersuchung der von Georg Simmel vorgenommenen Bestimmung des Urbanisten – entwickelt vor allem in *Die Großstädte und das Geistesleben* –, und analysiert die Studien, die der Autor der *Philosophie des Geldes* den Städten Rom, Florenz und Venedig widmet. Der Artikel von Miguel Vedda umreißt einige Parallelen zwischen den Phänomenologien der Großstadt bei Siegfried Kracauer und Walter Benjamin und verbindet die allegorischen Bilder beider Autoren mit dem Ziel, eine Vision der Großstadt vorzustellen, die jener der Perspektive des Exilanten entfremdet ist. Carlos Eduardo Machado sieht in der Soziologie der Angestellten, die Kracauer in der klassischen Studie von 1929 entwickelt hat, wie auch im Buch über Offenbach und in den Benjaminschen Analysen des Paris des Second Empire Bestrebungen, in scheinbar oberflächlichen, fragmentarischen und verstreuten Phänomenen die Grundlage für eine Mikrologie der großen Städte zu finden, die eine Überlegung zu den zeitgenössischen politischen Bedingungen und speziell zum Aufstieg des Nationalsozialismus enthält. Der dritte Abschnitt („Im Dickicht der Städte: Benjaminsche Topographien“) setzt die Benjaminschen Überlegungen zur Stadt mit zahlreichen Ebenen des Ästhetischen in Relation. Claudia Kozak verbindet die *exzentrische Plastizität*, die Benjamin in der *Einbahnstraße* oder im *Passagen-Werk* beobachtet hat, mit gegenwärtigen Ausdrucksformen im urbanen Raum wie den Graffitis, den lettristischen oder situationistischen Versuchen und anderen Eingriffen in die Selbstbeschreibungen der Stadt. Silvia Schwarzböck vergleicht die Sichtweisen von Walter Benjamin und Susan Sontag und betrachtet einige Probleme der zeitgenössischen philosophischen Ästhetik. Der Artikel von Ralph Buchenhorst entwickelt, ausgehend von einer Dis-

kussion über die Benjaminsche Theorie des urbanen Raums und den Studien Fredric Jamesons über die Postmoderne, Elemente eines kritischen Konstruktivismus, der es ermöglichen soll, vom heutigen fragmentierten und dezentrierten städtischen Raum ein adäquates Zeugnis abzulegen. Die Texte von Helmut Galle und Márcio Seligmann-Silva im vierten Abschnitt („Annäherung an die lateinamerikanischen Hyperstädte“) stellen voneinander abweichende und – stellenweise – sogar entgegengesetzte Lesarten der Stadt São Paulo dar. Im Fall Galles wird die brasilianische Großstadt als eine chaotische, monströse Szenerie betrachtet, deren Bewohner sich ständig in einem Labyrinth eingesperrt sehen, das von der Gegenwart selbst und einer Zukunft der Dekadenz gebildet wird. Márcio Seligmann-Silva dagegen findet in den Fotografien Claude Lévi-Strauss’ und Carlos Goldgrubs zwei unterschiedliche, aber gleichermaßen intelligente und provokative Sichtweisen auf die Entwicklung der Stadt São Paulos. Auf dieselbe Stadt richtet sich der Fokus im Beitrag von Fábio Raddi Uchôa, der die Ergiebigkeit von Benjamins Kategorie der dialektischen Bilder hervorhebt, um den Blick zu erklären, den der Film *A margem* von Ozualdo Candeias von der Stadt São Paulo entwickelt. Schließlich bietet der Artikel von Andrea Ebu Isaac, Luciana Romano und Mariela Zelenay eine lebendige und eindrucksvolle Betrachtung über die alten und neuen Handelsorte im Buenos Aires des beginnenden 21. Jahrhunderts.

Ralph Buchenhorst/Miguel Vedda, Berlin/Buenos Aires, Juli 2010